# Anzeiger für den Kreis Pleß

## Plesser Stadtblatt

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

**Anzeigenpreis:** Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 100.** **Sonnabend, den 16. Dezember 1933.** **82. Jahrgang.**


## „Nur im Wort und in der Absicht revolutionär."

An anderer Stelle der heutigen Ausgabe berichten wir über eine Rede des deutschen Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt vor Vertretern der deutschen und ausländischen Presse über den künftigen Aufbau der deutschen Wirtschaft. Aus früheren Ansprachen des Ministers war schon bekannt, daß der Minister nicht zu jenen Männern gehört, denen der revolutionäre Genius den Mut zur schöpferischen Umgestaltung der deutschen Wirtschaft eingeflößt hat. Vielmehr hat die ganze bisherige Tätigkeit des Ministers erwiesen, daß er seine Aufgabe im Kabinett darin erblickt hat, dem revolutionären Elan, soweit er geneigt schien, sich auch auf wirtschaftlichem Felde auszutoben, ein energisches Halt! zuzurufen und Minister Schmitt sich auch eine unverblümte Kritik an den Maßnahmen nationalsozialistischer Amtswalter in den Provinzen zur Behebung der Arbeitslosigkeit erlauben durfte, die bei der bekannten Empfindlichkeit dieser Stellen gegen Kritik für andere Sterbliche nicht ganz ungefährlich ist. Auch scheint Minister Dr. Schmitt der Meinung zu sein, daß es besser ist, mit den Wölfen zu heulen und in den Reden das Wort „nationalsozialistisch" an möglichen und unmöglichen Stellen einzuflicken, was ja nicht verpflichtet, auch Nationalsozialist von Gesinnung und in Taten zu sein.

Trotzdem scheint es, daß der Minister Dr. Schmitt nicht ganz ungeschoren von Strömungen, die da nun endlich sehen wollen, daß auch einmal etwas Grundlegendes geschieht, dahinlebt, denn auch durch seine neuerliche Rede, die wie alle früheren mehr auf deklamatorische als konstruktive Darlegungen abgestellt ist, zieht sich wiederum wie ein roter Faden die Verteidigungsstellung für eine Wirtschaft, die „man nicht bevormunden wolle", die „unter möglichster Aufrechterhaltung der individuellen Leistungsfähigkeit sich selbst verwalten soll", in der „die Entschlußfreiheit und Betätigung des Einzelnen nicht mehr eingeschränkt werden darf, als es das Interesse der Gesamtheit gebietet". Man sieht, Minister Dr. Schmitt hat seine Sprüchlein gelernt und gebraucht sie wie einen schützenden Schild gegen diejenigen, die da mit Recht auf Amerika hinweisen werden, wo man einstmals im Taumel des Hochkapitalismus den „freien Unternehmer" bis in den Himmel hob und ihn jetzt in das Museum gestellt hat. Der Minister Dr. Schmitt wird sich verteidigen müssen, gegen die Zeugenschaft des faschistischen Italiens, wo sich eben der „Rat der Korporationen" konstituiert hat, dessen Aufgabe es ist, die Aera des wirtschaftlichen Liberalismus zu liquidieren, denn wie es Mussolini sagte: „der jetzige Wirrwarr ist unerträglich, sein Opfer ist das Volk". Man wird den Herrn Minister aufmerksam machen, daß es der Nationalsozialismus doch nicht nötig habe, sich vom Faschismus am Portopee fassen und sich von ihm, wie es die „Giornale d'Italia" schrieb, sagen zu lassen: „Was den Begriff des Faschismus anbelangt, so müsse man auf der Hut sein. Nur im Wort und der Absicht revolutionär sich zu gebärden oder aus ehrgeizigem Dillerantismus widerspreche den Ideen des Faschismus".

Vielleicht wird auch einer der Bedränger auf den Gedanken gekommen sein, dem Herrn Minister Dr. Schmitt jene berühmte Stelle aus einer Rede Mussolinis im Jahre 1930 vorzulesen, die ja den Schmitt'schen Ohren nicht gerade lieblich klingen wird, aber von einem deutschen Regierungsmann gesprochen, keinen kleinen Eindruck machen würde. Als der Skandal des Aktienjongleurs Gualini in Italien ungeheure Erregung hervorrief, sprach Mussolini: „Nicht alle (Unternehmer) können gerettet werden. Einige verdienen sogar unterzugehen! Diese letzteren gehören größtenteils einer während des Krieges und nach dem Kriege enorm vergrößerten Klasse an: der Kategorie der „Macher". Das sind Menschen, die man nicht unternehmungslustig, sondern dreist nennen muß: Akrobaten der Industrie und der Finanz, Zusammenscharrer und Hamsterer von Unternehmungen, deren Bereich vom Zement bis zur Schokolade reicht, vom Schwersten, dem Blei, bis zum Leichtesten, der Kunstseide. Wahre Cagliostros der wirtschaftlichen Welt, jonglieren sie mit ihren zahllosen Kettengesellschaften, die alle nur Facetten desselben Prismas sind. Mit ihren Aufsichtsräten, die aus bloßen Puppen zusammengesetzt sind, beaufsichtigen und beraten sie nichts. Ihre munteren Bilanzen bestehen nur aus Phantasieposten. Diese Industrieritter, diese Schänder des Volksvertrauens, sind die wahren, die gefährlichsten Feinde des Faschismus, und das Zuchthaus ist noch zu milde für sie. Für das unendliche Böse, das sie verursachen, für ihre Aussaat von Verderben und Elend verdienen sie eigentlich hundertfach den Tod! Aber von jetzt an werden sie es noch viel härter zu fühlen bekommen, daß man nicht ungestraft das Volk betrügt, daß man nicht ungestraft Vermögen vergeudet, die schwer erarbeitet und erspart worden sind".

## Quadragesimo anno

„Da die Anfänge der neuen Wirtschaft gerade in die Zeit fielen, da der Rationalismus die Geister beherrschte und sich tief in sie eingefressen hatte, entstand bald eine Wirtschaftswissenschaft, die es unterließ, sich an der wahren Sittennorm zu orientieren. Das hatte zur Folge, daß den menschlichen Leidenschaften völlig die Zügel gelockert wurden. Infolgedessen warfen sich die Menschen in noch viel größerer Zahl als früher einzig auf den Reichtumserwerb mit allen Mitteln; ihren Eigennutz über alles stellend und allem anderen vorziehend, machten sie sich kein Gewissen aus noch so schwerem Unrecht gegen andere. Die ersten, die diesen breiten Weg einschlugen, der zum Verderben führt, fanden mit Leichtigkeit viele Nachahmer auf ihrem Wege: ihre augenscheinlichen Erfolge, der Glanz ihres Reichtums, der Spott, mit dem sie sich über die altväterliche Gewissenhaftigkeit der anderen lustig machten, die Rücksichtslosigkeit, mit der sie über Leichen weniger skrupeloser Konkurrenten hinwegschritten, alles dies konnte ja seinen Eindruck nicht verfehlen. Wenn die Wirtschaftsführer vom rechten Wege abkamen, konnte es kaum ausbleiben, daß auch die breiten werktätigen Massen den gleichen Weg des Verderbens einschlugen."

## Politische Uebersicht.

### Die Furcht vor der Revolution.

**Berlin.** Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat vor Vertretern der in- und ausländischen Presse seine letzte Rede, in er sagte, daß die **Belebung der Wirtschaft in der Hauptsache der staatlichen Arbeitsbeschaffung zuzuschreiben sei, in bemerkenswerter Weise korrigiert.** Dr. Schmitt sagte u. a.: Mehr und Mehr müsse die Wirtschaft von sich aus Einschaltungen vornehmen. Es wäre völlige Verkennung nationalsozialistischen (?!) Geistes, wollte man von ihm eine Drosselung oder Schematisierung erwarten. So werde das Leistungsprinzip gewahrt bleiben. **Nur im Notfall werde der Staat eingreifen,** da man die Wirtschaft nicht bevormunden wolle. Auch im Rahmen des ständischen Aufbaues werde der Wirtschaft die Möglichkeit gegeben, in eigener Verantwortung und unter möglichster Aufrechterhaltung der individualistischen Leistungsfähigkeit. Man wolle nicht nur die Leistung eines jeden Einzelnen schätzen, sondern ihm auch den Erfolg seiner Arbeit erhalten.

### Moralische Abrüstung.

**Krakau.** Im Dezemberheft des Krakauer „Przegląd Powszechny berichtet Wacław Tworkowski über die katholischen Abrüstungsbestrebungen: „Gerade die katholische Doktrin, die sich auf der einen Seite **gegen den kriegerischen Nationalismus,** auf der anderen **gegen den sentimentalen Pazifismus** verschiedener Internationaler wendet, ist die einzige gesunde Grundlage für die Normalisierung der internationalen Beziehungen, die ohne moralische Abrüstung nicht einmal gedacht werden kann. Daß diese in letzter Zeit von verschiedenen Seiten sehr fühlbare Schläge erhält, ist sicher. Aber sie muß sich erholen. Haben wir den Mut, sie in einem Augenblick auszusprechen, da die moralische Abrüstung leider ein moralischer . . . . . Bankrott ist und pessimistische Stimmungen die öffentliche Meinung allgemein beherrschen.

### Die neue Konfession.

**Berlin.** In einer Rede in Stettin hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach gesagt: „Wir alle stehen auf dem Boden eines positiven Christentums. Ich bin nicht der Jugendführer der katholischen und nicht der Jugendführer der evangelischen Kirche, ich bin der Jugendführer der deutschen Jugend. Ich wiederhole: Als Jugendführer des Deutschen Reiches bekenne ich mich **weder zu einer protestantischen noch zu einer katholischen Konfession, sondern ich bin Nationalsozialist."**

### Die Strömungen.

**Breslau.** Das Oberpräsidium teilt mit: In Verfolg einer vom Oberpräsidenten angeordneten Untersuchung über verschiedene Vorgänge innerhalb der Betriebszellenorganisation Breslau-Stadt sind der bisher beurlaubte Kreisbetriebszellenleiter Neugebauer und der frühere Rechtsschutzberater der NSDAP Breslau-Stadt Alfred Zalnoski in Schutzhaft genommen.

### „Ihrem Wesen untreu geworden."

**Zürich.** „Der Landbote" in Winterthur schreibt zur Lage im deutschen Protestantismus: „Eine Kirche, die es ruhig hinnimmt, wenn ein Reichsminister als Grundlage des künftigen Rechtes den Satz prägt „Recht ist, was Deutschland nützt, Unrecht ist, was Deutschland schadet", ist ihrem Wesen untreu geworden. Gegen eine derartige primitive **Rechtsauffas-**

Das ist Mussolini! Er, dem auch die Unnehmerschaft einstens den „Marsch nach Rom" gebahnt hat, er hat „die wahren, die gefährlichsten Gegner des Faschismus" bald durchschaut. „Schade, daß wir nicht auch so einen Mussolini haben", möchte man sagen, was wahrscheinlich aber nicht die Ansicht des Ministers Dr. Schmitt ist. Der ganze Werdegang und die neuere Entwicklung haben im Faschismus eindeutige und klare Ziele erkennen lassen. Es ist im Faschismus auch nicht ohne Evolution abgegangen, aber das letzte und große Ziel, die Wohlfahrt der gesamten Nation, hat der Faschismus nicht verleugnet und hat aus den Widerständen, die diesem letzten Ziele entgegenstanden nüchtern die Konsequenzen gezogen. Das „Ende des liberalistischen Staates", das bei der Proklamierung des „Rates der Korporationen" verkündet wurde, wie stellt sich das der Faschismus vor? Mussolinis Staatssekretär Rossoni gab auf diese Frage dem etwas bestürzten Vertreter des „Echo de Paris" die folgende Antwort: „Wir wollen den Großkapitalismus zerstören, diesen Kapitalismus der überproduziert, Erwerbslosigkeit erzeugt und den Arbeiter vernichtet".

Daß Minister Dr. Schmitt's wirtschaftlicher Konservatismus im deutschen Reichskabinett nicht ohne Stütze ist, darauf deutet die Zusammensetzung des „Generalrats der Wirtschaft" mit dem überwiegenden Einfluß der schwerindustriellen Gruppe hin. Neuerlich hat auch der Vizekanzler von Papen ein wirtschaftpolitisches Bekenntnis abgelegt, das ihn als Mitglied der konservativen Gruppe legitimiert. Im Berliner Verlag Buchholz & Neißwange ist eine von Herrn von Papen verfaßte Broschüre „Die Unternehmerpersönlichkeit im neuen Staat" erschienen, in der es u. a. heißt: „In unserem Staate ist der Unternehmer gleichberechtigter Soldat in der gewaltigen Arbeitsfront des deutschen Volkes. Wir erkennen seine Funktion als Sachwalter nationaler Wirtschaftskräfte an und betrauen ihn mit der verantwortungsvollen Aufgabe, diese zum Nutzen des gesamten Landes zu wecken und zu entwickeln. **Wir wollen keine Wirtschaft des Staates**, die schließlich doch zu einer bleiernen Einförmigkeit, zur Erhöhung jeglicher Initiative und zur Vernichtung der kulturellen Kräfte unseres Landes führen müßte". Also auch Herr von Papen will lieber nur mit den Wölfen heulen. Daß der neuerwachte nationale Ethos unter einer starken, schöpferischen Hand die Fähigkeit entwickeln könnte, einer neuen Wirtschaft das Gepräge eines mächtigen kulturellen Wollens aufzudrücken, daran glaubt also auch Herr von Papen nicht.

Das Bild wäre nicht vollständig, wenn hier nicht noch der Beschluß des unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht tagenden Untersuchungsausschusses für das deutsche Bankengewerbe registriert würde, die Verstaatlichung der Banken insbesondere der Großbanken abzulehnen. Die Vertreter der Großbanken forderten die volle Rückgabe der freien Initiative. — Während also in Italien der „liberale Staat" unter der neuen Aera des „Rates der Korporationen" endgültig begraben ist, hat im Deutschen Reich die Macht des wirtschaftlichen Konservatismus die Position des Liberalismus nicht nur zu behaupten, sondern auch wesentlich zu befestigen verstanden. Wenn auch ein Blatt, wie der Berliner nationalsozialistische „Angriff", gegen den Beschluß des Bankenausschußes Sturm gelaufen ist, so muß man aber in Ansehung der bestehenden Machtpositionen sagen, daß der Angriff an einer Mauer zerschellen wird.

---

**sung heidnischer Prägung** mußte die Kirche, die unter dem Evangelium Jesu Christo steht, ihre Stimme erheben. Doch ist der Weg bis zu dieser geistigen Freiheit noch weit. In der geistigen Gleichschaltung mit dem Nationalsozialismus ist die eine Seite der tiefen Krise im deutschen Protestantismus zu erblicken".

## Der Krieg und das Geld.

**Prag.** Präsident Masaryk gewährte einem Mitarbeiter des Krakauer „Kurjer Codziennÿ" eine Unterredung, in der er u. a. sagte: **Wer „Krieg" sage, sage „Geld".** Die Welt hat aber kein Geld. Die Erfahrungen aus dem letzten Kriege sind noch lebendig. Ich glaube, daß es möglich ist, sämtliche Fragen auf friedlichem Wege auszugleichen. (Ob sich der Herr Präsident nicht einer Täuschung hingibt? Wir hoffen es nicht zu erleben, daß, wenn erst einmal die Kanonen wieder donnern, die Geldfrage, die jetzt zu lösen, fast unmöglich erscheint, im Handumdrehen funktionieren wird. D. Red.)

## Frankreich im Zahlungsverzug.

**Paris.** Das Ministerium des Aeußeren und das Finanzministerium bereiten eine Note an den Botschafter in Washington vor, worin die Regierung den Vereinigten Staaten zur Kenntnis bringt, daß sie die am 15. d. Mts. fällige Regierungsschuldenzahlung nicht werde leisten können.

## Gegen die deutschen Vereine.

**Mährisch-Ostrau.** Die Polizeidirektion hat in ihrem Wirkungsbereich **die Tätigkeit von 19 deutschen Vereinen eingestellt** und das gesamte Schriftenmaterial dieser Vereine gesichert. Unter den eingestellten Vereinen befinden sich 13 aus den Hultschiner Gemeinden. **In Hultschin selbst sind außer den Feuerwehren alle deutschen Vereine verboten.**

## Verkürzung der Arbeitszeit.

**Prag.** Im Budgetausschuß des Senates erklärte Fürsorgeminister Dr. Czech (deutsch) daß die Verkürzung der Arbeitszeit mit jedem Tage dringender und unabwendbarer wird.

## Die werdende industrielle Weltmacht.

**Charkow.** In einem Referat über die industrielle Lage der Sowjet-Ukraine wird berichtet, daß die **Produktion der Elektrizitätswerke** auf dem Gebiete der Ukraine bedeutend angewachsen ist und zwar im Vergleiche mit dem Jahre 1913 um das sechsfache.

In der letzten Zeit wurden außer dem Bau des Dnjeprostroj auch noch andere elektrische Kraftwerke, wie das Schterover und das Zujevoer Kraftwerk fertiggestellt, ferner wurden eine größere Zahl von Kohlen- und Erzgruben ausgebaut, einige Maschinenfabriken errichtet (darunter die Charkover Traktorenfabrik, die Lokomotivenfabrik von Lugansk, das Charkover Turbinenwerk u. a.), weiter der Bau von vier neuen metallurgischen Werken in Angriff genommen. In Zaporoschje wurde der Bau des Industriekombinats beendigt und schließlich eine Reihe von Unternehmungen der leichten und der Lebensmittelindustrie ins Leben gerufen. Insgesamt wurden in den Jahren 1928—1932 386 neue Industrieunternehmungen geschaffen.

Mit dem Anwachsen des industriellen Aufbaus hängt naturgemäß auch die Vermehrung der industriellen Bevölkerung zusammen. Im Jahre 1912 betrug die Zahl derselben blos 642000 Arbeiter. Heute zählt man in der Ukraine 1 218 000 beschäftigte Industriearbeiter. Die Gesamtzahl der in den sowjetukrainischen Industriebetrieben beschäftigten Personen beträgt ungefähr 4,4 Millionen Menschen, also etwa 12% der ukrainischen Bevölkerung. Dieses Prozentverhältnis zeigt trotz der in Angriff genommenen Industrialisierungstendenzen, daß der Charakter der sowjetukrainischen Wirtschaft auch weiterhin ein vorwiegend agrarischer bleibt.

---

# Chadschi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus
von Leo N. Tolstoi.
(7. Fortsetzung)

„Ich bin stets mit allem einverstanden," meinte der Adjutant, sehr zufrieden, jetzt als Gegner die Fürstin zu haben, die nichts vom Spiel verstand. Poltorazki breitete nur lächelnd die Arme aus.

Als der Fürst ins Gastzimmer zurückkehrte, war der Robber zu Ende. Woronzow trat besonders erregt und vergnügt ins Zimmer.

„Wissen Sie, was ich Ihnen vorschlage?"

„Nun?"

„Wollen Champagner trinken."

„Dazu bin ich stets bereit," sagte Poltorazki.

„Sehr angenehm," meinte der Adjutant.

„Wassili, flink!" winkte der Fürst dem Diener.

„Weshalb hat man dich gerufen?" fragte die Fürstin.

„Der Offizier du jour war da und noch jemand."

„Wer? Was?" fragte Marja Wassiljewna schnell.

„Das kann ich nicht sagen," erwiderte Woronzow achselzuckend.

„Kannst du nicht sagen?" wiederholte die Fürstin. „Das werden wir ja sehen."

Der Champagner wurde gebracht. Die Gäste tranken; dann wurde abgerechnet und man verabschiedete sich.

„Hat Ihre Rotte morgen im Walde Dienst?" fragte Woronzow Poltorazki.

„Ja. Wieso?"

„Nun, dann sehen wir uns morgen", sagte der Fürst, leicht lächelnd.

„Sehr angenehm," erwiderte Poltorazki, der nicht recht verstand, was Woronzow meinte. Er dachte nur daran, daß die Fürstin ihm gleich die Hand drücken würde.

Wie stets drückte nicht nur, sondern schüttelte die Fürstin auch kräftig Poltorazkis Hand. Dabei erinnerte sie ihn noch einmal an den Fehler, den er gemacht, als er Karo spielte, und dabei lächelte sie wieder, wie es Poltorazki vorkam mit dem entzückend freundlichen, vielsagenden Ausdruck.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Poltorazki ging in jener gehobenen Stimmung nach Hause, die nur jemand begreifen kann, der, wie er, in der großen Welt aufgewachsen, nach monatelangem, ödem Gamaschendienst wieder einer Frau aus jenen Kreisen, noch dazu einer Fürstin Woronzow, begegnet.

Vor dem kleinen Hause angelangt, das er mit einem Kameraden bewohnte, stieß er mit dem Fuße gegen die Tür. Aber sie war verschlossen. Er klopfte — die Tür wurde nicht geöffnet. Er wurde ärgerlich und bearbeitete die Tür mit den Füßen und dem Säbel — da ertönten endlich drinnen Schritte und der leibeigene Bursche Wawila schob den Riegel zurück.

„Was soll das Zuriegeln, du Tölpel!"

„Man kann doch nicht, Herr Hauptmann . ."

„Wieder besoffen. Ich werd' dir zeigen, wie man nicht kann . . ."

Poltorazki wollte den Burschen schlagen, besann sich aber.

„Der Teufel soll dich holen. Mach Licht."

„Sofort."

Wawila war wirklich betrunken. Das kam daher, weil er beim Zeugfeldwebel Geburtstag gefeiert hatte. Nach Hause zurückgekehrt, verglich er sein Leben mit dem dieses Zeugfeldwebels. Der hatte seine schönen Einnahmen, war verheiratet und hoffte in einem Jahr seinen Abschied zu bekommen. Wawila dagegen war schon als Knabe „befördert", das heißt zum Dienst angenommen, war jetzt schon über vierzig Jahre alt, aber noch nicht verheiratet, sondern führte bei seinem liederlichen Herrn dieses langweilige Soldatenleben. Der Herr war gut, prügelte ihn wenig — aber was war das für ein Leben! Hat mir die Freiheit versprochen, wenn er aus dem Kaukasus zurückkehrt, dachte Wawila . . . Aber was soll ich mit der Freiheit anfangen? Ein Hundeleben! — Er war so müde, daß er aus Angst, es könnte jemand einbrechen, den Riegel vorgeschoben hatte und eingeschlafen war.

— — — — — — — — — — — — — —

Poltorazki betrat das Zimmer, in dem er mit dem Kameraden Tichonow schlief.

„Na, hast verloren?" fragte Tichonow, der aufgewacht war.

„Nich doch; siebzehn Rubel gewonnen und noch eine Cliquot geleert."

„Und Marja Wassiljewna angeschwärmt."

„Und Marja Wassiljewna angeschwärmt," wiederholte Poltorazki ebenso.

„Müssen schon bald aufstehen," sagte Tichonow. „Um sechs ausrücken."

„Wawila!" rief Poltorazki. „Weck mich rechtzeitig um fünf."

„Damit es Prügel gibt?"

„Ich sag dir, du sollst mich wecken. Verstanden?"

(Fortsetzung folgt.)

### Der Kongreß will Inflation.

**Washington.** Senator Thomas gibt bekannt, daß der Kongreß gegen die Stabilisierung des Dollars gegen das Pfund in Opposition treten werde, da drei Währungsgruppen des Kongreßes die Stabilisierung des Dollars nicht wünschen, solange der Dollar nicht zu 50 Prozent entwertet sei. Er fügte hinzu, daß sich diese drei Gruppen zusammenschließen und eine Inflation erzwingen würden, wenn man anders, als sie dies voraussetzen, handeln sollte.

## Aus Pleß und Umgegend

**Beskidenverein Pleß.** Heut, Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Kasino eine außerordentliche Generalversammlung des Beskidenvereins statt. Die Mitglieder werden gebeten, hierzu vollständig zu erscheinen und die erhaltenen Einladungen als Ausweise mitzubringen.

**Gesangverein Pleß.** Am Dienstag, den 19. d. Mts. hält der Gesangverein eine Weihnachtsfeier ab, zu der alle aktiven und inaktiven Mitglieder geladen sind. Die Veranstaltung besteht aus Musik- und Gesangsvorträgen. Im Anschluß daran findet ein Austausch von kleinen Geschenken statt. Jedes Mitglied wird gebeten, schon vorher einen geeigneten Geschenkartikel bei Frau Mathys abzugeben.

**Generalversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Pleß.** In der am Dienstag, den 12. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung wurden die neuen Vereinsstatuten verlesen und genehmigt. Der Verein wird nun, dem Gesetz entsprechend, behördlich angemeldet. Verbands-Schriftführer, Oberingenieur Zerm, hielt einen Vortrag über das Thema „Der Christ und das Weltall". Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußte der Vortrag abgebrochen werden. Der zweite Teil wird in einer der nächsten Versammlungen zum Vortrag kommen.

**Märkte im Jahre 1934.** Mittwoch, den 10. Januar Pferde- u. Rindviehmarkt, Mittwoch, den 14. Februar Pferde- u. Rindviehmarkt, Mittwoch, den 14. März Pferde- und Rindviehmarkt, Mittwoch, d. 11. April Pferde- u. Rindviehmarkt, Donnerstag, den 12. April Jahrmarkt, Mittwoch, den 9. Mai Pferde- u. Rindviehmarkt, Mittwoch, d. 13. Juni Pferde- und Rindviehmarkt, Mittwoch den 11. Juli Pferde- und Rindviehmarkt, Donnerstag, den 12. Juli Jahrmarkt, Mittwoch, d. 8. August Pferde- und Rindviehmarkt, Mittwoch, den 12. September Pferde- und Rindviehmarkt, Mittwoch, den 10. Oktober Pferde- u. Rindviehmarkt, Donnerstag, d. 11. Oktober Jahrmarkt, Mittwoch, den 14. November Pferde- u. Rindviehmarkt, Mittwoch, den 12. Dezember Pferde- und Rindviehmarkt.

**Um den Fernsprechverkehr.** Gegenwärtig sind Bemühungen im Gange, die von der hiesigen Kaufmannschaft u. anderen Organisationen unterstützt werden, für die Stadt Pleß eine Ausdehnung des Fernsprechverkehrs, bis 12 Uhr nachts zu erwirken. Daß die Ausdehnung des Verkehrs einem fühlbaren Bedürfnis entspricht, braucht wohl keiner längeren Begründung und es ist zu hoffen, daß sich die Postverwaltung der Notwendigkeit nicht verschlossen wird.

**Die städtischen Liegenschaften.** Nach dem Verkauf einiger Ackerparzellen ist wie alljährlich eine Neueinschätzung der städtischen Vermögensobjekte von Pleß erfolgt, und zwar: Rathaus 300 000, Kaserne 200 000, Seminar nebst Internatsgebäude 200 000, Eckhaus am Ring (Stadtcafe) 90 000, drei Schulgebäude nebst Bezirkskommando (Poniatowski, Eckhaus) 405 000, Gasonstalt 130 000, Wasserwerk 600 000, Schlachthaus 200 000 Zloty; Wohnhäuser 200 000, Acker und Wiesenland 180 000 und schließlich Inventar in den städtischen Gebäuden 95 000, insgesamt 3 163 514 Zloty. Dem gegenüber beträgt die Verschuldung der Stadt Pleß 790 000 Zloty.

**Klein Paniow.** Auf Veranlassung der Behörden ist das Heim des Deutschen Volksbundes in Klein Paniow geschlossen worden, da es nicht den baupolizeilichen Vorschriften entspricht.

**Die Fahrpreisermäßigung für Staatsbeamte auf den Staatsbahnen.** Im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Personentarifs auf den polnischen Staatsbahnen, der am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, erfahren wir, daß die Staatsbeamten weiterhin eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung auf den Staatsbahnen genießen werden. Das Verkehrsministerium hat nun diese Begünstigung auf Vertragsbeamte und provisorische Angestellte in Staatsdiensten ausgedehnt. Im Zusammenhang mit dem neuen Gehaltsgesetz wird das Verkehrsministerium dieselben Begünstigungen auch den Frauen der Staatsbeamten ohne Rücksicht auf die Zahl der Reisen, beginnend vom 1. Januar 1934, einräumen.

**Wer hat Gewerbescheine zu lösen?** Wie amtlich mitgeteilt wird, sind laut Art. 30 des Gewerbesteuergesetzes die Gewerbescheine und Registrierkarten für das Jahr 1934 noch in diesem Monat zu lösen, und zwar: 1. von Handels- und Industrieunternehmen, auch für den Zweigbetrieb, 2. von jedem auf Gewinn berechneten und ohne Zweigstelle betriebenen Unternehmen, 3. für industrielle Beschäftigungen. Mit einer Registrierkarte muß jedes Zweigunternehmen (Lager) versehen sein. Hervorgehoben sei, daß seit 1932 auch folgende Unternehmen zur Lösung eines Gewerbescheines herangezogen werden: 1. Selbstständige Arbeits- und Lieferungsunternehmen, deren Jahresumsatz 2000 Zloty erreicht, 2. Hotels und Zimmervermieter, die mehr als 2 Zimmer zu vermieten haben, 3. alle Handwerks-, Droschken-, Fuhrmann- und Fischereiunternehmen, selbst wenn Sie von dem Besitzer allein betrieben werden.



### Gottesdienst-Ordnung:

**Katholische Pfarrgemeinde Pleß.**

Sonntag, den 17. Dezember.

6 Uhr poln. Rorate mit Segen und poln. Predigt,

$7^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,

9 Uhr deutsche Predigt u. Amt m. Segen für † Franz und Karl Copek.

$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

**Evangelische Gemeinde Pleß.**

Sonntag, den 17. Dezember.

8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

$9^1/_4$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.

$10^1/_2$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

**Jüdische Gemeinde Pleß.**

Sabbath, den 16. Dezember.

10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Mikes.

16,00 Uhr Jugendandacht im Gemeindehause.

16,35 Uhr: Sabbath-Ausgang und Jahrzeitandacht.

Montag u. Dienstag, d. 18. u. Dezember. Rosch-Chodesch Tewes 5694.


Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1


## Unruhige Zeiten.

Kriegerische Ereignisse an den Grenzen Oberschlesiens zur Zeit der Uebernahme der polnischen Krone durch Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen.

Von Georg Büchs.

(1. Fortsetzung.)

29. 3. 1733. „Gestrigen Tages sind durch eine Stafette zwei Oberamtl. Schreiben anhero überbracht worden. In dem einen ist die Marschroute vor das Lichtensteinische Dragonerregiment beigeschlossen, welches zerteilter den 4., 6., 8. und April über die Jablunkauer Schanze passieren soll. Mittels des andern Schreibens wird intimieret, daß die Hälfte besagten Regiments in das Gleibitzische und die daranliegenden Dörfer, die andere Hälfte aber in die Herrschaft Beuthen in die Gegend von Tarnowitz einrücken und daselbst bis zur Einrichtung des Campements, so allererst medio Mai geschehen dürfte, kantonieren soll."

16. 4. 1733.

„Die ersten drei aus Ungarn kommenden Kompagnien sind heut von Schwarzwasser nach Sohrau marschiert. Die übrigen sollen in 2 Tagen nachfolgen."

23. 4. 1733.

„Es ist nunmehro das Fürst Lichtensteinische Regiment völlig durch hiesige Herrschaft durchmarschieret, ohne eigene Station oder Nachtquartier in hiesigen Dörfern zu nehmen. Mit der heutigen Post ist der Marsch der Deutschmeisterischen Kompagnien vom Königl. Oberamt anhero intimieret worden, und da dürfte die Kompagnie von Bielitz, Skotschau und Schwarzwasser die hiesige Herrschaft betreten, welche ich anhero in die Stadt Pleß zu assignieren willens bin. Von Hier soll sie auf Tichau, von da aber ins Beuthnische rücken, weil der Marsch gegen Myslowitz ins Beuthnische und ferner gegen das Campement zugehen soll."

3. 5. 1733.

Es herrsche eine große Dürre.

„In gegenwärtiger Woche wird der Marsch zweier Kompagnien die hiesige Herrschaft betreffen. Sie gehen über Tichau und Nikolai ins Beuthnische, sonst wird bei dem Durchmarsch aller Orten gute Ordre und Disciplin gehalten."

7. 5. 1733.

„Gestrigen Tages ist eine Kompagnie Infanterie vom Deutschmeister-Regiment in Nikolai und die andere allhier in Pleß eingerückt, die eine marschiert heut auf Beuthen, die andere auf Tichau, abends aber geht diese auch auf Beuthen. Sie haben gutes Kommando gehalten und keine Exzesse begangen, auch die größeren Portionen sofort zu 6 Kreuzern bezahlt. Auf eine Portion ist gewährt worden 1 Pfund Fleisch, 2 Pfund Brot, Wiener Gewicht und 2 Quart Bier."

28. 5. 1733.

„Bei dem hiesigen zwischen Brieg und Oppeln eingerichteten Campement hat man sich mit der Fourage gar schlecht versehen, und in die Magazine sehr wenig angeschafft, dahero wird anitzo bei 200 Dukaten Strafe anbefohlen, Heu in gedachtes Campement zu führen"

Wenn auch die durchziehenden Truppen ihre Forderungen bezahlten, mögen sie der hiesigen Bevölkerung zu großer Last gefallen sein, da unsere Gegend im Jahre 1733 von schweren Gewitterschäden heimgesucht worden ist. Wir entnehmen einem Briefe Frankhens vom 6. 8. 1733, daß die Feldfrüchte zwar reichlich wären, aber ein furchtbarer Hagel großen Schaden angerichtet habe und zwar in der Gegend bei Neudorf, bei Nikolai, im Lendziner Amte, bei Tichau, im Schädlitzer Amte, Gostin und Kobier.

„Zu Neudorf und Gostin hingegen wie auch in einigen Dörfern, so denen Ständen gehören, dergestalt beschädigt und zerschlagen sind, daß die armen Leute die Notdurft zur Saat geschweige dann zu ihrem Unterhalt nicht haben werden. Auf den Hagel ist ein überaus großer Regenguß erfolgt. Nicht weniger ist am 29. Juli ein entsetzlicher Sturmwind entstanden, welcher das geschnittene Getreide verurscht und sehr zerstreut, von dem stehenden aber die Körner sehr ausgeschlagen hat, wodurch nicht geringer Schaden entstanden. So sind auch die Dächer und Zäune in allen Vorwerken durch selbigen sehr beschädigt, daß man gar ein Vieles zu reparieren hat, und im Walde ist auch viel Holz umbgerissen, in Summa, dieser Sturm hat allenthalben merklichen Schaden zugefügt. Der Höchste wolle ferner dergleichen Unglück in Gnaden abwenden, es sind deshalb in der abgewichenen Woche lauter böse Zeitungen eingelaufen, wie denn zu Polnisch-Weichsel ein Weib vom eingerissenen Baume totgeschlagen worden. Und bei dem von Wilmowski zu Gurau hat das Wetter bei den Arbeitern eingeschlagen, worauf 13 Personen zu Boden gefallen sein, welche aber hinwiederum bis auf eine, so am Haupte verletzt ist, und umb die Sinne gekommen, sich völlig erholt."

(Forts. folgt.)